

30

Kommentar

Verifiziert

Der Wiler Verlag Zehnder und die Redaktion Wiler Nachrichten (inkl. Regierungsrätin-Bruder Walter Sutter) haben eine klare Meinung über Karin Keller-Sutter. Und Tatsache ist, dass ein Gross-
 teil der Schweizer Bevölkerung die gleiche Meinung über unsere «höchste» Wilerin hat - auch wenn gewisse politische Gruppierungen im Ort dies nicht gerne wahrhaben wollen.

Es freut uns sehr, dass wir hier nun in unseren Wiler Nachrichten - so quasi als Sicht von aussen - den Weltwoche-Artikel von letzter Woche des LeMatin-Chefredaktors Peter Rothenbühler abdrucken dürfen.

Liebe Karin Keller-Sutter

Sie haben dem Blocher ganz schön den Tarif durchgegeben. Ohne jedes Anzeichen von Gereiztheit, bestimmt und freundlich, machten Sie klar, dass in Sachen Jugendgewalt immer noch die kantonalen Polizeidirektoren (deren Vizepräsidentin Sie sind) das Sagen haben und nicht der eidgenössische Justiz- und Polizeiminister. Ich meine, wer immer noch daran zweifelt, dass Sie das richtige Format haben, um in die Fussstapfen eines eventuell amtsmüden Bundesrates Merz zu treten, ist spätestens jetzt eines Besseren belehrt. Im Laufe eines Wochenendes haben Sie bewiesen, dass Sie auch im Umgang mit grossen Tieren die perfekte «Zirkusdirektorin» abgeben. So hat man Sie schon als kleines Mädchen genannt, wie ich der NZZ entnehme. Was mir an Ihren Interviews ganz besonders gut gefallen hat, sind die Fotos. Sie erinnerten mich an unser letztes Treffen vor drei Monaten im schweizerischen Polizeiinstitut von Neuenburg. Dort sind mir zwei Dinge aufgefallen. Erstens sprechen Sie gut Französisch. Zweitens lächeln Sie fast so selten wie Buster Keaton. Blicken in die Welt wie ein weiblicher Jack Bauer («24»). Oder wie der neue James Bond, der ja auch kaum zum Lächeln kommt. Keine Zeit für Grimassen, kein Anlass zum Flirten, jetzt wird der Job erledigt, signalisiert seine Miene. Jack



Bild: z.V.g

Karin Keller-Sutter

Bauers Profiblick steht eigentlich auch einer Polizeidirektorin verdammt gut, habe ich damals gedacht. Und Sie genau beobachtet: Selbst wenn Fotografen im Raum sind, gibts bei Ihnen kein pawlow-sches Lachzucken um die Munddecken, höchstens ein bemühtes Zähneblecken. Ich hatte gar nicht gewusst, dass es solche Politiker und vor allem Politikerinnen noch gibt. Leute, die nicht immer den «Liebt mich, bitte!»-Ausdruck vor sich hertragen. Verstehen Sie mich recht: Ich habe nichts gegen das Perma-Lächeln von Doris Leuthard. Auch das Dimitri-Grinsen von Calmy-Rey finde ich ganz hübsch. Ich weiss nur nicht, ob dieses dauernde Gelächel wirklich einem natürlichen Impetus folgt oder nur Anpassung an gesellschaftlich erwartetes Verhalten ist. Frauen müssen lächeln. Bei Ihnen wiederum weiss ich nicht, ob die Lachverweigerung eine bewusste emanzipatorische Antwort auf ebendiese permanente Charme-Erwartung der Gesellschaft ist. Oder ob Sie einfach so sind: ein harter Knochen. Was ich eigentlich sagen wollte: Figuren wie Sie sind ein wohlthuender Kontrast zur Schätzeliwelle, die nach dem Fernsehen jetzt auch die Politik erfasst hat. Machen Sie weiter so! Bern braucht harte Knochen.

Mit freundlichen Grüssen
 Peter Rothenbühler

Mit freundlicher Genehmigung
 des Autors und des Verlags Welt-
 woche.